

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem englischen Buchhandel.

VI.

(V vgl. Nr. 184.)

Der August ist für den englischen Buchhandel ein Monat der Ruhe und Beschaulichkeit. Die Verleger bringen nur wenige Neuigkeiten und warten lieber die zweite Hälfte des Septembers ab, um wichtigere Bücher erscheinen zu lassen. Die Chefs und Angestellten gehen zum großen Teil auf ihre zwei- und dreiwöchigen Ferienreisen, um sich von den Anstrengungen des Jahres zu erholen und neue Kräfte für die Herbst- und Winter-Kampagne zu sammeln. Der Schreiber dieser Zeilen machte eine Reise nach dem romantisch gelegenen Lissabon und den Kanarischen Inseln. Leider vermochte er nicht seinen Beruf ganz und gar zu vergessen und versuchte in Lissabon sich über die dortigen buchhändlerischen Verhältnisse zu unterrichten. In allen Buchhandlungen fiel ihm die Abwesenheit deutscher Werke auf, dagegen fanden sich überall, außer den nicht bedeutenden neueren portugiesischen Werken, viele spanische Bücher und vor allem viele französische Romane von der bekannten gepfefferten Sorte vor. Neben den gemischten Sortimentbuchhandlungen existiert in Lissabon eine rein französische Buchhandlung in der Rua Aurora Nr. 248. Englische Bücher waren nur in der englischen Buchhandlung in der Rua Nova do Carmo Nr. 26 zu haben. Nach einer deutschen Buchhandlung erkundigte ich mich vergebens. Es gibt eine größere Anzahl Agenturen für ausländische Zeitungen, und unter diesen nimmt die Livraria Ferin, 74 Rua Nova da Almada, wohl die erste Stellung ein. Hier waren auch einige der bekannteren größeren deutschen Tageszeitungen zu haben. Lissabon selber macht in seinem Stadttinnern, trotz seiner an vergangene Herrlichkeit gemahnenden Paläste und Kirchen, einen armen Eindruck; die Bevölkerung scheint unzufrieden und argwöhnisch, die bessern Ladenbesitzer bedauern den Fall der Monarchie und die Flucht der wohlhabenden Nobilität aus Lissabon. Für England, »unseren ältesten Verbündeten«, hat man eine schwärmerische Zuneigung. Es gibt in Lissabon eine Menge ziemlich bedeutender Bibliotheken. Zu erwähnen sind: die öffentliche Bibliothek, die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften und die Bibliothek der Akademie der Kunst. Auch in diesen Bibliotheken befinden sich verhältnismäßig wenig deutsche Bücher, der Hauptsache nach sind ältere portugiesische Werke, dann Spanisches, Französisches, die lateinischen und griechischen Klassiker und vereinzelt wissenschaftliche englische Werke dort zu finden.

Ich hatte Gelegenheit, mit einem Professor der Universität Edinburgh über den Rückgang der deutschen Literatur im Ausland zu sprechen, und seine Bemerkungen darüber waren ein wenig verblüffend für mich. »Die Deutschen selber haben Schuld daran. Sie schreiben so schwerfällig und unklar. Von wissenschaftlichen Werken abgesehen, ist es für den Gebildeten unmöglich, deutsch zu lesen. Dazu kommt die entsetzliche gotische Schrift, die die Augen so sehr verdirbt, daß von je drei Deutschen stets einer eine Brille tragen muß.« Meine Antwort war, daß das wohl ein Vorurteil des Herrn Professors sei, daß wir brillante neuere deutsche Romane hätten, die, was Stil und literarischen Wert anbeträfe, den französischen mindestens gleichständen; an Gedankentiefe wiege sicherlich ein deutscher Roman 50 französische und 20 englische Romane auf. Hinsichtlich der Schrift und der Kurz-sichtigkeit in Deutschland glaubte ich wohl der Ansicht sein zu dürfen, daß der Herr Professor übertreibe. »Im Gegenteil«, war die Antwort, »ich bin selber in Deutschland erzogen und

schätze die deutsche Wissenschaft hoch, aber die heutige belletristische deutsche Literatur ist durchaus neurasthenisch und voller Perberität«. Natürlich konnte man auf diese so deutlich ausgesprochene Ansicht eines einflußreichen Kunden nur stillschweigen. Seine Ansicht über die moderne englische Romanliteratur konnte ich leider nicht erfahren.

Die englische Herbstsaison ist nun wieder in vollem Gange. Es ist unmöglich, einen vollen Überblick über sie zu gewinnen, da sich die Verleger überstürzen, so viel wie eben möglich im September auf den Markt zu werfen. Ein gutes Zeichen ist das Erscheinen einer Menge populärwissenschaftlicher Werke, die bei dem englischen Publikum immer mehr Anklang finden. So veröffentlichten Williams & Norgate weitere zehn Bändchen ihrer »Home University Library«, die einen unerwarteten Erfolg hatte. Um dem Leser eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit dieser Bibliothek zu geben, mögen folgende Titelangaben genügen: G. E. Moore, Ethics, eine vorzügliche Darstellung der verschiedenen ethischen Systeme und der Begriffe über Recht und Unrecht. — Chapman, »Political Economy«; dieses volkswirtschaftliche Werkchen ist sehr belehrend und gibt in kurzen Umrissen eine unparteiische Übersicht der in England sich bekämpfenden Ideen über Löhne, Zölle usw. — Eins der interessantesten der Bändchen der Sammlung ist »The Great Writers of America«, von B. W. Trent und Professor Erskine. Gerade über die neuerdings mehr und mehr in den Vordergrund tretende amerikanische Literatur fehlt ein erschöpfendes und unparteiisch gehaltenes Werkchen, das den Leser über das Wissenswerteste der verschiedenen literarischen Bestrebungen aufklärt und den Weizen von der Spreu sichtet. — Mit der See und den alten Seehelden macht uns das Bändchen »Master Mariners« bekannt. Ein ähnliches Werk existiert in der deutschen Literatur nicht, es dürfte einem unternehmenden Verleger zum Übersetzen zu empfehlen sein, weil ja neuerdings auch in Deutschland der Schifffahrt ein steigendes Interesse zugewandt wird. — Keith, »The Human Body«, lehrt in kurzen Umrissen die Anatomie des menschlichen Körpers und die Stellung des Menschen im Weltall. — Hilaire Belloc's »Warfare in England« ist eine der besten Abhandlungen über die seit der Römerzeit in Großbritannien geführten Kriege. — Prof. Gregor's »The Making of the Earth« ist eine zwar knappgefaßte, aber gründliche geologische Studie und dürfte manches große Werk über denselben Gegenstand aufwiegen. — Professor Gisbert Knapp hat ein gelehrtes, aber doch Laien verständliches Werk über die Elektrizität geschrieben. — »The Making of the New Testament«, von Professor Bacon, ist eine vorurteilslose Studie über die Schriften des Neuen Bundes und wird Protestanten wie Katholiken gleich willkommen sein. — Sehr interessant ist auch das Bändchen über die Missionen von Mrs. Creighton, das allen Konfessionen gerecht zu werden und das abgelaute Interesse für die Missionen neu zu beleben sucht. — Aus diesen kurzen Notizen wird man ersehen können, inwieweit die Verleger ihr Programm für die »Home University Library« verwirklicht haben.

Überhaupt scheinen in England ernstere Bücher mehr und mehr in Aufnahme zu kommen und die Gunst des Publikums zu erringen. Der Durchschnittsroman mit seinen stereotypen Helden und Heldinnen findet immer weniger Anklang unter den Lesern, die durch die billigen Ausgaben der besseren Romane arg verwöhnt und durch die in Massen hergestellte Fabrikware übersättigt worden sind. Als das wichtigste Ereignis der Herbstsaison muß man unbedingt das Erscheinen des ersten Bandes der Biographie des Kanzlers